



*Mit der Apostelgeschichte
durch die Fastenzeit 2021*

3. Woche: Was sollen wir tun?

Bibeltext

Apg 2,37-41

Als sie [die Juden und die anderen Bewohner Jerusalems] das hörten, traf es sie mitten ins Herz und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?

Petrus antwortete ihnen: Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung eurer Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen.

Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird.

Mit noch vielen anderen Worten beschwor und ermahnte er sie: Lasst euch retten aus diesem verdorbenen Geschlecht!

Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt.

Impuls

Armin Rabl

Als ich die Bibelstelle für diesen Impuls wieder mal etwas genauer las, da fielen mir verschiedene Dinge ins Auge: Zum einen die Stelle, an der sie innerhalb der Apostelgeschichte steht, dann die Art und Weise, wie in diesem Werk gepredigt wird und schließlich die Konsequenzen derartiger Reden. Diese Punkte würde ich gerne etwas bedenken, wobei sie ineinander übergehen. Aber der Reihe nach:

Unser Abschnitt folgt direkt auf die Pfingstpredigt des Petrus, und diese wiederum auf die Sendung des Heiligen Geistes, der wir jedes Jahr sieben Wochen nach Ostern gedenken. Oder anders gesagt: Ohne Pfingstereignis hätte es keine Pfingstpredigt gegeben und ohne diese nicht das hier Beschriebene.

Damals war die junge christliche Gemeinde noch sehr unorganisiert und im Aufbau und genau um dieses Thema geht es hier sicher auch, neben der Verkündigung des Auferstandenen. In diesem Rahmen zeigt sich nun Petrus erstmals öffentlich als „Anführer“ der neuen Gruppierung und er antwortet dann ja auch auf die Fragen der Menschen. Damit hat sich schon eine erste Rolle geklärt, nämlich die der nach außen sichtbaren Leitung. Viel mehr Struktur scheint es in der Gemeinde aber noch nicht gegeben zu haben. Dienste und Ämter wie wir sie heute kennen bildeten sich erst im Laufe der Zeit heraus und noch nicht einmal Diakone gab es schon. Deren Wahl wird erst vier Kapitel später beschrieben. Übrigens war dies ja nicht die einzige Predigt der Jünger und zunehmend ging es danach sehr handfest zu. Schon in Kapitel vier werden Petrus und Johannes verhaftet, weil sie von Jesus predigen und in Kapitel 12 wird die Hinrichtung Jakobus d. Ä. (unseres Pfarrpatrons) beschrieben. Christsein war also durchaus nicht ungefährlich - von Anfang an und in vielen Situationen bis heute. Wenn man so will gehört es offensichtlich zur „Struktur“ des christlichen Lebens, dass es nicht zum Nulltarif zu haben ist und nicht nur Heimeliges bietet.

Unseren Abschnitt halten manche Exegeten noch für einen Teil der Pfingstpredigt, weil Petrus ja nach einer kurzen Rückfrage gleich weiterredet. Die Reden in der Apostelgeschichte haben für

mich alle eines gemeinsam: Sie reden fast nur von Jesus, von seiner Rolle in der (Heils-)Geschichte, von Tod und Auferstehung und - daraus folgend - von seiner zentralen Bedeutung für das Leben eines jeden Christen bis heute.

Schon die Apostel mussten sich immer wieder auch mit organisatorischen Fragen befassen, zum Beispiel bei dem nach ihnen benannten Konzil (Apg.15) und die Kirche musste im Laufe der Zeit vieles organisieren, regeln, klären. Heute haben wir zahlreiche Gremien und die sind auch sehr, sehr wichtig, um das Gemeindeleben zu gestalten. Und dennoch waren und sind alle organisatorischen Bemühungen doch immer nur die „Landebahn für den Heiligen Geist“. Sie sind sozusagen die Verpackung des eigentlichen Geschenkes, nämlich des Glaubens an Jesus, den Christus.

Dies lässt sich nicht zuletzt daran sehen, dass Gemeindeleben zum Beispiel in Verfolgungen fast ohne jegliche Struktur möglich ist, wenn auch noch so eingeschränkt. Andererseits ist in starken Strukturen wie heute eine Pfarrei durch diese alleine noch lange nicht lebendig. Das missfällt Ordnungstypen wie mir, ist aber eine alte Erfahrung.

Als Konsequenz der Petruspredigt sind die Menschen mitten ins Herz getroffen (Vers 37) und sie fragen fast hilfesuchend: Was sollen wir tun?

Eine solche Wirkung würde sich heute wohl mancher Prediger wünschen, doch kenne ich aus jüngerer Zeit keine solche Schilderung. Petrus muss also sehr mitreißend gesprochen haben, doch das tun viele auch heute. Dennoch bleibt solche Wirkung aus.

Ein Grund könnte sein, dass ja meist die „falschen“ Leute zuhören im Sinne von „die bereits Gläubigen“. Petrus wendet sich an Nicht-Christen. Diese sind aber in der Predigtsituation in der Kirche

gar nicht so leicht zu treffen. Oder anders gesagt: Die Predigt im Gottesdienst ist wichtig zur Stärkung der Gläubigen, die schon da sind. Andere Menschen jedoch erreicht man eher anderswo, am Arbeitsplatz, im Alltag oder, wo man sie gar nicht vermutet. Und sie werden vielleicht nicht von Theologen erreicht, sondern von Gläubigen. Dann ist meist weder die Zeit noch der Rahmen noch hat man die passenden Worte parat für eine Pfingstpredigt. Dennoch sollten Menschen doch durch das Verhalten von Christen aufmerksam und neugierig werden. Geht das? Heute noch? Ohne Überforderung? Jedenfalls verstehe ich es auch so, wenn Papst Franziskus immer wieder sagt, wir sollen „an die Ränder gehen“. Petrus führt dann fast schon lapidar aus, die Menschen sollten sich auf den Namen Jesu taufen lassen, dann würden ihre Sünden vergeben und sie würden den Heiligen Geist empfangen. Von ausführlicher Sakramentenkatechese wie heute ist da keine Spur. Die Leute wurden also Christen, ohne wirklich vorbereitet zu sein, sozusagen Christwerden by doing. Und es waren gleich 3000, also wohl deutlich mehr, als es am Morgen des Tages überhaupt Christen gegeben hatte. Das finde ich schon ziemlich mutig und erstaunlich. Aber offensichtlich hat es dem Glauben und seinem Wachstum nicht geschadet, ganz im Gegenteil. Vielleicht liebt der Heilige Geist doch das kreative Chaos. Vielleicht sollten wir ihm auch heute mehr zutrauen.

Impulsfragen

- Wie wichtig ist mir die Gemeinde (Sankt Jakob)? Wo versuche ich, sie zu fördern, mich aktiv einzubringen?
- Wie wichtig ist mir die Gemeinschaft der Christen in der Kirche und darüber hinaus? Stehe ich zu meinem Glauben, auch wenn das anderen nicht gelegen kommt?

- Bin ich in der Gefahr, dass sich mein Glaubensleben in Aktionen, gar in Aktionismus verrennt oder freue ich mich auf das manchmal kreative geistgewirkte Chaos?
- Wie bedeutsam ist mir die Beziehung zu Jesus Christus und wie gelingt es mir, sie zu pflegen?

- Traue ich mich, auch vor anderen zu sagen, was mir wichtig ist im Leben, am Glauben?
- Rechne ich heute noch damit, dass Menschen Christen werden? Ist mir das ein Anliegen?

Für **Menschen mit einer Hörbeeinträchtigung** gibt es die Bibelstelle der Woche auch in Gebärdensprache. Diese finden Sie hier:

<https://youtu.be/D-9rhbtI700>

und ein Kommentar dazu finden Sie hier:

https://youtu.be/kXuUY4_ti28

Für das Smartphone:

Bibeltext:



Kommentar:



Herzliche Einladung zu unserem Weg durch die Fastenzeit mit der Apostelgeschichte.

Den neuen Bibeltext für die Woche gibt es ab Freitag in unserer **Bibeltüte** mit einer passenden Kleinigkeit aus der Küche des Divano. Die Bibeltüten liegen auch sonntags in der Stadtpfarrkirche zum Mitnehmen aus.

Jeden Freitag gibt es die Möglichkeit, in Stille und mit Musik, den neuen wöchentlichen Bibeltext vor dem Allerheiligsten ins Gebet zu nehmen. Am Ende der Woche einfach nur **Dasein vor Christus**.

Freitags um 19 Uhr, Pfarrsaal, Pfarrstraße 1

Donnerstags treffen wir uns zum **Gottesdienst mit Bibel-Teilen**. Das, was Ihnen in der vergangenen Woche zum Bibeltext gekommen ist, mit anderen zu teilen und vor den Herrn zu bringen

Donnerstags um 18.30 Uhr, Pfarrsaal, Pfarrstraße 1

Sie können den Bibeltext, den Bibelimpuls und die Impulsfragen auch auf der Website der Pfarrei **nachlesen und auch nachhören**. Mehr unter <https://sankt-jakob-friedberg.de/mit-der-apostelgeschichte-durch-die-fastenzeit-2021/>

